

Maximale Freiheit. Die 54 Meter lange *Rhea* kann an den schönsten Plätzen vor Anker gehen, wie hier unmittelbar vor der Cayo Levantado, auch Bacardi Island genannt

Erste Reihe fußfrei

Karibik. Die Dominikanische Republik bietet wunderbare Segelbedingungen, traumhaft schöne Strände und Buchten sowie Buckelwale in freier Wildbahn. Auf der *Rhea*, einem Zweimaster von Sailing-Classics, lässt sich all das entspannt und unmittelbar vom Wasser aus erleben. Text und Fotos: Judith Duller-Mayrhofer



Leben mit dem Wind. Kapitänin Dobra erklärt nach dem Frühstück, was für den kommenden Tag geplant ist. Wann immer es die Bedingungen erlauben, werden die Segel gesetzt



Volles Programm. Tagsüber kann man traumhaft schöne Strände erkunden, etwa auf der Playa Rincon (großes Bild), oder einen Ausflug ins Landesinnere unternehmen (links eine Zigarren-Manufaktur), der Abend wird mit einem Sundowner eingeleitet (oben)

Der Nordostpassat ist mein bester Freund. Er füllt die Segel, die auf den beiden Stahlmasten gesetzt bzw. ausgerollt wurden, bringt die fast 400 Tonnen schwere Yacht auf Touren, streicht warm über wintermüde Haut. Ich habe mich am Vordeck auf einer Liege lang ausgestreckt und schaue in die beiden Klüver. Die Anstrengung der langen Anreise fällt im Rhythmus der Wellen ab, ich fühle mich angekommen. Gestern Abend habe ich auf der *Rhea* für einen One-Way-Törn eingecheckt und meine Kabine bezogen, jetzt freue mich auf die Tage, die vor mir liegen.

Vor der Playa Cayacoa, einem der Traumstrände rund um die Stadt Santa Bárbara, rasselt der Anker ins Wasser, wer möchte, lässt sich mit dem Dingi an Land bringen. Kinder spielen am Ufer, in einer kleinen Bar werden Drinks gemixt, daneben sind in einer Art Freiluft-Vernissage bunte Bilder zum Verkauf ausgestellt.

Über Stufen gelangt man zur spektakulären, 60 Meter hohen Puente de Escondida, die das Festland mit zwei unbewohnten Inselchen verbindet. Bridge to nowhere wird sie auch genannt, weil sie sich im dichten Laub der Cayo Linares zu verlieren scheint. Bei einem Spaziergang über diese Brücke vertrete ich mir die Beine, der Blick auf die im schimmern den Türkis schaukelnde *Rhea*, der sich mir dabei bietet, versetzt mich in Hochstimmung. Wie schön ist mein schwimmendes Heim auf Zeit! Zurück an Bord wartet Chefstewardess Martyna schon mit dem Sundowner. Die Gäste, die aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stammen und erst heute morgen zusammengefunden haben, sammeln sich am Heck, man plaudert, lernt einander kennen, findet die eine oder andere Gemeinsamkeit. Wie bestellt wölbt sich ein Regenbogen in perfektem Halbkreis über der Szenerie – manchmal ist die Realität kitschiger als jede TV-Schnulze.

Nation im Aufschwung

Die Dominikanische Republik ist auf der Insel Hispaniola gelegen und nimmt knapp zwei Drittel seiner Fläche ein; das restliche Drittel im Westen gehört zu Haiti. Haupteinnahmequelle des Landes und wichtigster Devisenbringer ist der Tourismus, der Umsatz in diesem Segment dürfte heuer rund 550 Millionen Euro betragen. 2022 wurden mehr als sieben Millionen Urlauber gezählt, rechnet man die Kreuzfahrt-Gäste hinzu, waren es sogar 8,5 Millionen; so purzelte im Vorjahr ein Besucherrekord nach dem anderen. Aber nicht nur bei der Quantität geht es nach überstandener Corona-Flaute steil nach oben, auch in Sachen Qualität ist man drauf und dran, in eine neue Liga aufzusteigen. Über Jahrzehnte hinweg hatte die DomRep als Anlaufstelle für Sauf- und Sextouristen einen zweifelhaften Ruf und wurde nicht umsonst abschätzig als Ballermann-Karibik oder Karibik für Arme bezeichnet. Von diesem

Image will man wegkommen und der angestrebte Wechsel scheint tatsächlich zu gelingen. Sämtliche Anlagen, die in jüngster Zeit eröffnet haben, gehören zur absoluten Luxus-Kategorie – stellvertretend sei das Boutique Hotel Tortuga Bay genannt, das in einem 600 Hektar großen Naturschutzgebiet liegt und vom Modedesigner Oscar de La Renta entworfen wurde – und man lockt die Urlauber aus den umzäunten Reservaten der günstigen All-Inclusive-Resorts gezielt in die Nationalparks und Naturschutzgebiete, auf dass sie die Vielfalt des Landes kennen lernen.

Der nautische Tourismus ist in der DomRep überhaupt nicht existent, es gibt weder Charter-Yachten noch Infrastruktur, zudem machen komplexe behördliche Vorgaben das individuelle Reisen am Wasser mühsam. Hin und wieder verirrt sich ein Blauwassersegler auf Langfahrt hierher, aus Sicht des typischen Freizeitskippers ist dieses Revier aber ein

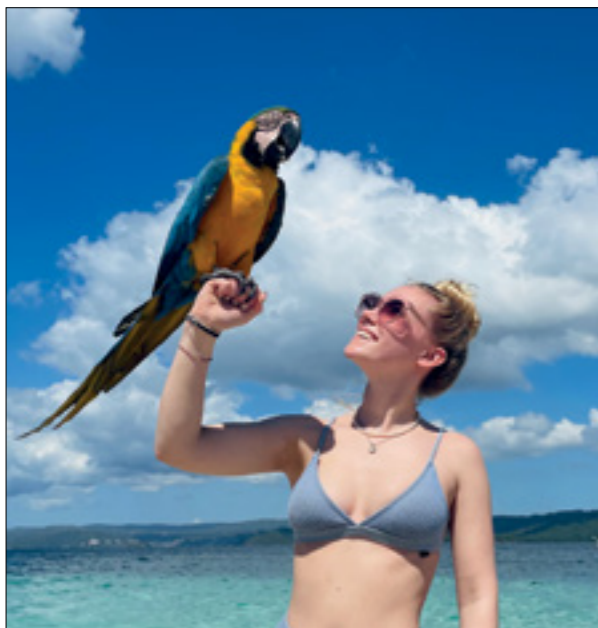
weißer Fleck. Umso erfreulicher daher der Lückenschluss, den man bei Sailing-Classics gewagt hat: Seit 2020 bietet das Unternehmen, das 2007 vom Deutschen Andreas Steidle-Sailer gegründet wurde (siehe auch Kasten auf Seite 48), Törns in der Dominikanischen Republik an und gibt damit den Kunden die Möglichkeit, einen neuen, überaus reizvollen Teil der Karibik unter Segeln zu entdecken. Wichtiges Buchungsmotiv für die Gäste ist die Hoffnung, große Meeressäuger, allen voran Buckelwale, in ihrer natürlichen Umgebung zu erleben, weiß Barbara Narr, die bei Sailing-Classics Vertrieb, Marketing und PR verantwortet. „Das ist unglaublich berührend“, macht sie aus ihrer Begeisterung keinen Hehl.

Faszinierende Begegnungen

Werden auch wir diese unter Artenschutz stehenden Giganten beobachten dürfen? Die Frage treibt uns alle um, denn eine Sichtung würde, da sind wir uns einig, den

unumstrittenen Höhepunkt des Törns darstellen. Unsere Chancen stehen nicht schlecht. Die Tiere sammeln sich jedes Jahr um diese Jahreszeit, also von Mitte Jänner bis Mitte März, zu Hunderten in der Bucht von Samaná – entweder um sich zu paaren oder um nach zwölfmonatiger Tragezeit ihre Jungen zur Welt zu bringen. Für die kälteempfindlichen Wal-Babys, die sich noch keine isolierende Fettschicht angefuttert haben, stellt die Karibik eine bessere Kinderstube dar als die arktischen Gewässer um Grönland und Island, aus denen ihre Eltern anreisen, das leuchtet ein, und offenbar befeuert das tropische Ambiente auch die Bereitschaft zur Fortpflanzung. Leuchtet auch irgendwie ein.

Wir haben inzwischen im zerklüfteten Norden der Halbinsel Samaná einige der schönsten Strände des Landes besucht – 400 feinsandige Kilometer gibt es in der DomRep, nur Kuba hat in der Karibik mehr zu bieten –, darunter die großar-



Bestens gelaunt. Der Papagei auf Bacardi Island hat schon bei mehreren Werbespots mitgespielt und ist es gewohnt zu posieren



Bestens versorgt. Der Fang lokaler Fischer (unten) wird noch am selben Tag in der Bordküche verarbeitet, am Coco Loco Beach (großes Bild Mitte und unten links) kommt allerlei Feines auf den Grill. Links die Puente de Escondida nahe der Stadt Santa Bárbara



tige Playa Frontón, die ausschließlich per Boot oder nach 45-minütigem Fußmarsch zu erreichen ist, und eine Nacht in der absoluten Abgeschiedenheit einer einsamen Bucht verbracht. Die Schnorchler unter uns durften Barrakudas und kobaltblaue Doktorfische bewundern, sogar ein Ammenhai und eine Wasserschildkröte ließen sich blicken. Nun sind wir wieder Richtung Samaná unterwegs, ein herrlicher Ritt unter voller Besegelung. Die Sonne steht schon tief, als wir uns dem Eingang zur Bucht nähern, die *Rhea* ist das einzige Schiff weit und breit. Da läutet die Schiffsglocke: Walsichtung! Tatsächlich, an Backbord ist in weniger als hundert Metern Entfernung Blas zu sehen, jene fein zerstäubte Atemluft, die von den Tieren nach jedem Tauchgang ausgestoßen wird und wie eine Nebelfontäne aussieht. Gespannt stehen wir an der Reling, den Blick unverwandt aufs Wasser geheftet. Buckelwale werden rund 15 Meter lang und wiegen bis zu 30 Tonnen – fünf Mal so viel wie ein ausgewachsener männlicher Elefant. Dass sich ein so schweres Lebewesen aus dem Wasser katapultieren kann, ist eigentlich unvorstellbar. Aber genau das tut es: Mit einem mächtigen Sprung schießt ein Wal vor unseren Augen beinahe senkrecht empor, dreht

sich um die eigene Achse und scheint uns mit seinen großen, weißen Brustflossen zu winken, ehe er rückwärts in sein Element zurück klatscht. Zwei Mal wiederholt der Kerl dieses akrobatische Kunststück, dann taucht er ab, zeigt uns in elegantem Schwung seine Schwanzflosse und ist verschwunden. Während wir noch aufgeregt über das eben Gesehene diskutieren, hält eine Gruppe von weiteren fünf oder sechs Exemplaren direkt auf die *Rhea* zu. Buckelwale sind schnelle Schwimmer, sie haben unser Schiff innerhalb kürzester Zeit erreicht und kreuzen unmittelbar vor dem Bug unseren Weg. Wir können die knotige, vernarbte Haut sehen, ein fauchendes Schnauben hören – und unser Glück kaum fassen. Was für ein Erlebnis.

Land und Leute

Ein bisschen Sightseeing gehört dazu, daher steigen wir heute in einen Minibus, der uns zu einer Zigarrenfabrik bringen soll. Fabrik trifft es nicht ganz, das „Las Ballenas Cigars“ erweist sich vielmehr als sympathische, überschaubare kleine Anlage. Eigentümer ist ein junger Belgier, der ausgezeichnet Deutsch spricht und uns bereitwillig in die Geheimnisse der Zigarren-Produktion einweiht. Nicht mehr als drei Personen rollen hier den

Tabak von Hand, das so Erzeugte lässt sich vor Ort erwerben. Wir mögen Zigarren nicht und kennen auch niemanden, dem wir damit eine Freude bereiten könnten, bringen unsere Pesos aber in dem angeschlossenen Mini-Shop unter das Volk. Dort bieten lokale Produzenten ihre Waren feil: Kaffee, duftende Zimtstangen, den supergesunden Kräuter-Tee Moringa sowie Mamajuana, ein aus Blättern, Rinde, Wurzeln, Gewürzen, Rum und Honig gebrauter Likör, der als Wundertrank für und gegen alles gehandelt wird. Womit das Thema Mitbringsel auch erledigt wäre.

Ausflüge wie diese werden von der stets gut gelaunten Deutschen Merle organisiert, die als Host auf der *Rhea* arbeitet und für alle Anliegen der Gäste zuständig ist. Die Teilnahme ist natürlich freiwillig, der dafür verrechnete Preis mehr als fair. Tags darauf steht eine Tour in den Nationalpark Los Haitises auf dem Programm, zu dem einer der größten unberührten Urwälder der Karibik gehört. Ignacio, ein einheimischer Guide, holt uns in der Bahia de San Lorenzo, wo die *Rhea* vor Anker liegt, mit einem offenen Boot ab. Wir schlängeln uns durch ein Gewirr an grün bewachsenen Karst-Hügeln, erkunden einen schummrigen Mangrovenwald und begehen drei der zahlreichen Kalksteinhöhlen, für die Los

Haitises berühmt ist. Die Taino-Indianer nutzten diese einst bei ihren Fischzügen als Unterschlupf, weiß Ignacio in tadellosem Englisch zu erzählen, und sie hinterließen Piktogramme und Reliefs an den Wänden. Die Kunstwerke zeigen Tiere, tanzende Menschen oder furchteinflößende Gottheiten – geheimnisvolle Botschaften aus der Vergangenheit, die wir ehrfürchtig bestaunen. Der Rundgang durch die letzte Höhle endet auf einem kleinen Steg, der den Blick auf einen von Vögeln aller Art umkreisten Felsen freigibt; ein eindrucksvoller Anblick. Wir können Pelikane, Fregattvögel, Seeschwalben und Reiher erkennen. Die Aerodynamik perfekt nutzend, schweben sie ohne Flügelschlag im blitzblauen Himmel und sind eins mit ihrer Existenz.

Neue Ziele, neue Abenteuer

Nach dem Frühstück, das wie alle Mahlzeiten auf dem Achterdeck stattfindet, bespricht Dobra, unsere mit feuerroten Locken gesegnete Kapitänin, stets den Plan für den kommenden Tag. Die gebürtige Polin ist studierte Architektin, hat sich aber für ein Leben auf See entschieden und befiehlt auf der *Rhea* eine bunte, aus sieben Nationen stammende Truppe; auch eine Österreicherin gehört zur Crew. Heute lässt die 35-Jährige die Cayo Levantado ansteuern, gemeinhin Bacardi Insel genannt, weil hier 1970 der kultige Werbespot für den karibischen Rum gedreht wurde. Mit den strahlend weißen, palmengesäumten Stränden wirkt Levantado auf den ersten Blick tatsächlich wie der Inbegriff des Tropen-Paradieses, das in dem

Filmchen heraufbeschworene Robinson-Feeling kommt allerdings nicht auf. Ein Teil der Insel ist exklusiv den Gästen eines Luxus-Resorts vorbehalten, der öffentliche Strand dank regelmäßig verkehrender Wassertaxis dicht bevölkert. Wir setzen mit den Stand-Up-Paddle-Boards von der *Rhea* über, ziehen sie an Land und nutzen sie als Sonnenliegen – wie praktisch. Nachdem wir ein paar Souvenir-Stände abgeklappert haben, erregt ein Einheimischer mit cooler Rasta-Frisur unsere Aufmerksamkeit. Entspannt spaziert er mit einem Papagei den Strand entlang und bietet diesen als Fotomotiv an. Mega-Tourmäßig, klar, aber wir können nicht widerstehen und winken das Duo heran. Routiniert lässt sich der bunte Vogel in diver-



Enjoy your holiday!



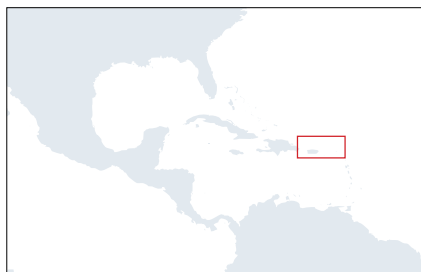
Dominikanische Republik



Sailing-Classics

Info. Das 2007 von Andreas Steidle-Sailer gegründete Unternehmen verfügt derzeit mit der 38 Meter langen *Kairós* (maximal 16 Passagiere) sowie den jeweils 54 Meter langen Schwestern *Chronos* und *Rhea* (maximal 26 Passagiere) über drei Schiffe. Die Gäste erwartet an Bord eine sehr angenehme familiäre Atmosphäre sowie ein hohes Maß an gelebter Individualität. Komfort und Service kommen nicht zu kurz und wer möchte, kann sich beim Segeln aktiv einbringen. Im Reiseplan finden sich klassische Routen im Mittelmeer und in der Karibik, aber auch Überstapelungs-Törns oder Atlantik-Überquerungen, ein spezielles Erlebnis ist die Teilnahme an der Antigua Classic Yacht Regatta. Der nächste Törn in der DomRep startet am 31. 1. 2024 (Details unter www.sailing-classics.com).

In den letzten Jahren hat sich Sailing-Classics sehr um das Thema Nachhaltigkeit bemüht. Alle Schiffe legen im Schnitt rund 70 % der Strecke unter Segel zurück, muss die Maschine laufen, kommt schadstoffarmer Auto-Diesel zum Einsatz. Plastik wurde so weit wie möglich von Bord verbannt, Wasch-



und Putzmittel sind biologisch abbaubar.

Mit dem Bau der ersten kommerziellen fast emissionsfreien Segelyacht will man diesen Ansatz auf ein neues Niveau heben: Die 67 Meter lange *Aeolos* ist mit einem großen Tank für E-Fuels, Hybridmotor und Solarpaneelen auf den Deckshäusern geplant, Energierückgewinnung aus der Schraube sowie eine Klein-Kläranlage gehören ebenfalls zu dem ganzheitlichen Konzept. Für die Umsetzung dieses ambitionierten Vorhabens werden noch Investoren gesucht, nähere Informationen zum Projekt sowie zu den Finanzierungsoptionen finden sich auf <https://aeolus.sailing-classics.com/>.



Elegante Schwestern.
Chronos und Rhea (im Hintergrund) segeln im Winter in der Karibik, im Sommer im Mittelmeer

sen insta-tauglichen Posen ablichten, bekommt zur Belohnung Sonnenblumenkerne zu knabbern und wirkt, ebenso wie sein Herrchen, rundum zufrieden mit seinem Job. „Cuánto cuesta?“, fragen wir nach dem Preis für das Shooting. Lo que quieras, also was du willst, lautet die Antwort. Ein simples Geschäftsmodell, das für alle Beteiligten zu funktionieren scheint.

Zurück an Bord wird ein leichter Lunch serviert. Tyler, der aus Kanada stammende, über und über tätowierte Schiffskoch, leistet einen großartigen Job. Er bereitet Frühstück und Mittagessen zu, bäckt täglich frischen Kuchen und verwöhnt uns abends mit einem dreigängigen Menü. Was er aus seiner gerade mal acht Quadratmeter großen Kombüse zaubert, grenzt an ein Wunder. Gestern hat er einem lokalen Fischer mehrere Pink Snapper für das Dinner abgekauft – das wird garantiert ein Fest für den Gaumen.

Ehe es soweit ist, macht sich aber Aufbruchsstimmung breit. Ein Schlag über 24 Stunden steht an, der uns an Hispaniolas Südostküste, zur Isla Saona und schließlich zum Fischerdorf Bayahibe, den Endpunkt dieser Reise, bringen soll. Kaum ist der Anker gelichtet, werden die Segel gesetzt. Die ungewöhnliche Takelung der *Rhea* mit ihrem Wishbone genannten Gabelbaum und dem als verkehrtes Dreieck hochgezogenen Fisherman lässt sich gut an unterschiedliche Windbedingungen anpassen und auch von einer kleinen Crew problemlos bedienen. Auf Anweisung von Dobra wird so lange getrimmt, bis wir mit neun Knoten über das Wasser ziehen. Segeln vom Feinsten.

Ein Teil der Gäste hilft an den Tauen und Winschen, der Rest sitzt im milden Abendlicht einträchtig am Vordeck beisammen. Die Gitarre, die auf jedem Sailing-Classics-Schiff mit an Bord ist, kommt zum Einsatz, die Klänge ihrer Saiten schweben Richtung Horizont. Eine romantische, beinahe wehmütige Stimmung erfasst unser Grüppchen. Bald werden wir die *Rhea* verlassen und uns in alle Winde verstreuen; im Gepäck sandige Flip-Flops, salzige Shirts und unvergessliche Erinnerungen. ■